

DIE MITGLIEDER DES VORSTANDES IM GESPRÄCH



Tim Hartmann
Vorstandsvorsitzender

Dr. Andreas Auerbach
Vorstand Vertrieb

Ralf Hiltenkamp
Vorstand Personal, Arbeitsdirektor

Herr Hartmann, wie fällt die Bilanz der enviaM-Gruppe für das Jahr 2015 aus?

Hartmann: Das Jahr 2015 ist trotz aller Herausforderungen für die enviaM-Gruppe insgesamt gut verlaufen. Wir konnten unsere Position als führender regionaler Energiedienstleister in Ostdeutschland erfolgreich verteidigen. Sowohl im Vertrieb und Energiehandel als auch in den Bereichen Netz und Erzeugung haben wir unsere Ziele erreicht. Dies ist angesichts des Wettbewerbs- und Regulierungsdrucks sowie der schwierigen politischen Rahmenbedingungen alles andere als selbstverständlich.

Das war nur durch den hohen Einsatz unserer Mitarbeiter und zahlreiche Verbesserungsmaßnahmen möglich. Davon profitieren neben unseren Kunden und Mitarbeitern selbstverständlich auch die Anteilseigner der enviaM.

Dies ist eine gute Nachricht für Ihren Hauptanteilseigner RWE, der 2015 verkündet hat, sich völlig neu aufzustellen. Was heißt dies für die enviaM-Gruppe?

Hartmann: RWE ist für die enviaM-Gruppe ein verlässlicher Partner, der als Know-how- und Kapitalgeber wesentlichen Anteil an unserer positiven Unternehmensentwicklung

hat. Dies wird auch künftig so bleiben. Die Neuausrichtung stärkt unsere Muttergesellschaft und damit auch uns.

Ihr Geschäftsbericht für das Jahr 2015 trägt die Überschrift ökologisch – partnerschaftlich – innovativ. Wie tragen Sie dem Rechnung?

Hartmann: Wir haben uns 2015 auf diese drei Leitwerte verständigt, daran richten wir unsere Strategie und sämtliche Aktivitäten der Unternehmensgruppe aus. Im Geschäftsjahr 2015 haben wir dafür an vielen Punkten die Weichen gestellt. So tragen wir auch der rasch fortschreitenden Energiewende Rechnung: Ging es im ersten Schritt darum, die Energieversorgung ökologisch zu machen, arbeiten wir nun im zweiten Schritt daran, die Energieversorgung effizienter und intelligenter zu betreiben.

Sie haben von wichtigen Weichenstellungen gesprochen. Können Sie uns ein konkretes Beispiel nennen?

Dr. Auerbach: Wir werden die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in den kommenden Jahren deutlich ausbauen. Dazu haben wir ein Investitionsprogramm von 250 Millionen Euro aufgelegt. Erste Erfolge sind bereits zu verzeichnen. Wir haben in Ostdeutschland 2015 Anteile an drei neuen Windparks erworben. Bereits beschlossen ist, dass wir 2016 in Brandenburg unseren ersten Photovoltaikpark in Guben errichten werden.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist für die enviaM-Gruppe auch als Netzbetreiber von zentraler Bedeutung. Zuletzt häuften sich die Eingriffe. Stößt das Stromnetz an seine Belastungsgrenzen?

Hartmann: Dem ist eindeutig so. Die Reserven im Netz sind mittlerweile aufgebraucht. 2015 mussten wir die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien aufgrund von Engpässen rund 500 mal drosseln. Im Vorjahr waren es noch 188 mal. Als Verteilernetzbetreiber sind wir besonders gefordert, da mehr als 90 Prozent dieser Anlagen an unsere Stromnetze angeschlossen sind. Bezogen auf die installierte Leistung an erneuerbaren Energien gehört unser Netzgebiet seit Jahren zur Spitzengruppe in Deutschland. Dies ist an unseren Ausgaben für Netzausbau und Netzsi-

cherheitsmanagement ablesbar, die stetig steigen. Allein in den Aus- und Umbau der Stromnetze fließen jährlich rund 300 Millionen Euro. Bei der 2016 geplanten Reform der Anreizregulierung setzen wir uns deshalb dafür ein, dass die Lasten der von der Energiewende besonders betroffenen Verteilernetzbetreiber angemessen berücksichtigt und die Investitionsbedingungen verbessert werden.

Neben der Reform der Anreizregulierung ist die Neuregelung der Netzentgelte ein weiteres aktuelles politisches Vorhaben. Welche Haltung nehmen Sie dazu ein?

Hartmann: Die Netzentgelte liegen in Ostdeutschland um bis zu 40 Prozent höher als in anderen Regionen. Hier besteht rascher Handlungsbedarf. Von daher begrüßen wir sehr, dass Bund und Länder die Neuregelung der Netzentgelte auf die Tagesordnung gesetzt haben. Wir haben uns intensiv in diese Debatte eingebracht. Sinnvolle Vorschläge, wie die Abschaffung vermiedener Netzentgelte und die Kappung der Einspeisespitzen für Betreiber von Wind- und Photovoltaikanlagen sowie deren Beteiligung an den Netzausbaukosten finden zunehmend Gehör. Die immer wieder geforderte Einführung bundeseinheitlicher Netzentgelte halte ich politisch für nicht durchsetzbar. Die Kunden in Ostdeutschland müssten in diesem Fall neben den Kosten für die Energiewende in den neuen Bundesländern auch für die Kosten für den Umbau der Energieversorgung in den alten Bundesländern aufkommen, die in den nächsten Jahren deutlich steigen werden. Dadurch würde das Verursacherprinzip außer Kraft gesetzt.

Die Neuregelung der Netzentgelte ist ein wichtiger Schritt zur Kostenentlastung der Stromverbraucher. Reicht dieser aus?

Dr. Auerbach: Auf keinen Fall. Sieht man sich den Strompreis eines durchschnittlichen enviaM-Privatkunden an, entfallen inzwischen rund 75 Prozent auf Netzentgelte, Steuern, Abgaben und Umlagen, die staatlich festgelegt oder reguliert werden. Damit sind wir international trauriger Spitzenreiter. Auch 2016 sind alle Umlagen gegenüber dem Vorjahr wieder gestiegen. Zudem hat die Bundesregierung angekündigt, im laufenden Jahr eine neue Umlage für die Klima- und Kapazitätsreserve zu erheben. Mit dieser sollen



die Betreiber für die Stilllegung von Braunkohlekraftwerken entschädigt werden. Wir entfernen uns damit immer weiter von den Grundsätzen unserer wirtschaftlichen Grundordnung, in der nicht der Staat, sondern der Markt die Preisbildung bestimmt.

Gibt es weitere Ansätze, die Verbraucher zu entlasten?

Dr. Auerbach: Wir müssen vor allem bei der Marktintegration der erneuerbaren Energien weitere Fortschritte machen. Hier stimmt mich aus Verbrauchersicht positiv, dass 2017 im Zuge der angestrebten Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) das Ausschreibungsverfahren auf Windenergieanlagen ausgeweitet werden soll. Die Förderhöhe für neue Windkraftanlagen soll künftig wie bei Photovoltaikanlagen in einem wettbewerblichen Verfahren ermittelt werden. Das ist begrüßenswert. Aus Sicht der Investoren hat dieses Verfahren jedoch Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit zukünftiger Projekte.

Verbraucherschutzverbände warnen, dass mit der Digitalisierung der Energiewirtschaft weitere Kosten auf die Stromkunden zukommen könnten ...

Hiltenkamp: ... Sie sprechen das Thema intelligente Messsysteme an, die ab 2017 stufenweise in ganz Deutschland eingeführt werden sollen. In der Tat gibt es hier noch viel zu tun. Neben den hohen Anschaffungskosten ist vor allem die Datensicherheit zu nennen. Wir haben deshalb die Entwicklung intelligenter Messsysteme zu einem Schwerpunkt

unserer Forschungsaktivitäten gemacht. Gemeinsam mit der Hochschule Merseburg haben wir im November 2015 das bundesweit erste Prüflabor für intelligente Messsysteme eingeführt. Wir untersuchen hier, ob diese den technischen Vorgaben entsprechen. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass die von uns künftig eingesetzten Messsysteme reibungslos funktionieren werden – zu welchem Preis, bestimmt am Ende nicht zuletzt die Politik.

Die Digitalisierung der Energieversorgung verlangt ein schnelles und leistungsfähiges Internet. Dies ist gerade in ländlichen Räumen nach wie vor keineswegs selbstverständlich. Können Sie hier Abhilfe schaffen?

Hartmann: Ja, wir wollen den Ausbau unseres Breitbandnetzes deutlich schneller vorantreiben. Wir werden in den nächsten drei Jahren rund 200 Gewerbestandorte in Ostdeutschland für das Internet-Zeitalter fitmachen und dafür 20 Millionen Euro investieren.

Wie in vielen anderen Bereichen heißt die Digitalisierung, auch vertrieblich neue Wege zu gehen...

Dr. Auerbach: ... In der Tat verleiht die Digitalisierung dem Geschäft mit Energiedienstleistungen einen neuen Schub, das mit der Energiewende einen deutlichen Aufschwung erfahren hat. Energiedienstleistungen machen inzwischen circa 14 Prozent unseres vertrieblichen Ergebnisses aus – Tendenz steigend.

Die klassische Energieversorgung setzt der Kunde heute als selbstverständlich voraus. Gefragt sind neue Angebote, mit denen er zum Beispiel Energie klimafreundlich erzeugen und gleichzeitig effizient und intelligent nutzen kann. Stellvertretend dafür steht unser 2015 neu eingeführtes Produkt „enviaM Energiemanager“, das wir gemeinsam mit unseren Geschäftspartnern entwickelt haben. Mit ihm können Hauseigentümer ihre Photovoltaikanlage und ihre Energieflüsse in den eigenen vier Wänden überwachen. Der „enviaM Energiemanager“ ist in der Lage, viele wichtige Energieverbraucher im Haushalt so zu steuern, dass sie bevorzugt mit selbst erzeugtem Solarstrom betrieben werden. So geht intelligente Energieversorgung heute.

Stichwort Energieeffizienz – was tut Ihr Unternehmen, um die Kunden bei der effizienten Nutzung von Energie zu unterstützen?

Dr. Auerbach: Wir haben im Geschäftsjahr 2015 als einer der ersten Energiedienstleister in Ostdeutschland Unternehmen, Kommunen und Stadtwerke dazu aufgerufen, mit uns gemeinsam Energieeffizienz-Netzwerke zu bilden, die beim Energiesparen helfen. Dies stieß auf positive Resonanz. Wir konnten erste Effizienz-Netzwerke für Energieversorgungs- und Industrieunternehmen etablieren. Weitere befinden sich im Aufbau.

Um nur einige weitere Beispiele zu nennen: Wir erstellen darüber hinaus Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen und fördern Projekte von Städten und Gemeinden im Rahmen unseres Fonds „Energieeffizienz für Kommunen“.

Der stete Wandel der Energieversorgung verlangt der Belegschaft der enviaM-Gruppe ein hohes Maß an Veränderungsbereitschaft ab. Sind die Mitarbeiter darauf vorbereitet?

Hiltenkamp: Wir verfügen über sehr kompetente und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind es gewohnt, mit Veränderungen umzugehen. Ob Privatisierung, Liberalisierung, Regulierung oder heute die Energiewende – der Wandel ist zur Konstanten geworden. Unter dem Motto „anders denken, anders machen“ haben wir ein Programm aufgelegt, das die Veränderungsbereitschaft in die richtigen Bahnen lenken soll. Im Mittelpunkt steht der Gedanke, den Wandel der Energieversorgung bei allen Risiken vor allem als Chance für die positive Weiterentwicklung unseres Unternehmensverbundes und damit das eigene Fortkommen zu sehen und sich entsprechend einzubringen.

Kein Thema hat die öffentliche Diskussion in Deutschland im abgelaufenen Jahr so geprägt wie der nicht abbreißende Zustrom von Hilfesuchenden aus aller Welt. Wie ist die Haltung der enviaM-Gruppe dazu?

Hiltenkamp: Die Flüchtlingsfrage geht uns alle an. Sie ist die größte Herausforderung für Deutschland seit der Wiedervereinigung. Die Wirtschaft ist hier ebenso gefordert wie Politik und Gesellschaft. Dazu wollen wir unseren Beitrag leisten. Wir haben ein Hilfspaket geschnürt, das Länder, Kommunen, Vereine und Initiativen bei der Eingliederung von Flüchtlingen unbürokratisch unterstützt. Es sieht neben Geld- und Sachspenden eine Reihe weiterer Maßnahmen vor. Diese wollen wir gemeinsam mit den Kommunen erarbeiten und dabei die Belange vor Ort berücksichtigen.

Herr Hartmann, lassen Sie uns zum Schluss noch den Blick nach vorn richten: Was wird das Jahr 2016 für die enviaM-Gruppe bringen?

Hartmann: Wir gehen optimistisch in das neue Geschäftsjahr und streben auch 2016 ein gutes Ergebnis an. Ein Unsicherheitsfaktor sind die politischen Rahmenbedingungen. Hier wünschen wir uns, wie die gesamte Energiewirtschaft, mehr Berechenbarkeit, um langfristig besser planen zu können.

Unsere strategische Ausrichtung ökologisch – partnerschaftlich – innovativ erfüllen wir weiter mit Leben. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der partnerschaftlichen Umsetzung unserer Projekte gemeinsam mit den Kommunen, Unternehmen und Bürgern der Region. Nur so können wir die Energiewende hier weiter voranbringen und die regionale Wertschöpfung sichern.

Wir setzen den angestoßenen internen Veränderungsprozess fort und werden das Miteinander weiter verstärken. Eine neue Führungs- und Vertrauenskultur wird uns alle, Führungskräfte und Mitarbeiter, noch besser in die Lage versetzen, den Wandel als Chance zu begreifen und Innovationen zu ermöglichen. So werden wir den erfolgreichen Weg der enviaM-Gruppe in den kommenden Jahren fortsetzen.

